

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 47

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und höre ein großes Geschrei
Weil der Bund beim Ankauf der Bahnen
So schroff verfahren sei.

So lang Dividenden flohen
Da paßt' es den Gegnern schon
Weil in den Augen sich teilten
Die Herren Levi & Cohn.

Vaist schimpfen und jammern das Blättlein
Für „Handel und Industrie“
Denn auf gut deutsch übersehen
Heißt's doch nur: „Wah gschriee'n!“

Grau in grau.

Maler A. (im Atelier seines Freundes): „Himmel, wozu hast Du Dir denn diese Unmenge Farbtuben und alle nur grau enthaltend, angekauft?“

Maler B.: „Ich will in meinem Bilde die jetzige Lage der Engländer in Afrika veranschaulichen!“

Alltags-Elend.

Bei grimmiger Kälte, in leichtem Gewand,
Fünf hungrige Kleine am Rock, an der Hand,
Ihr selbst sieht Entbehrung aus Aug' und Gesicht,
Doch sie schluchzt hinunter und klaget nicht.
So zieht sie die leeren Straßen entlang,
In der Hoffnung, daß nicht ganz vergebens ihr Gang,
Dass der Bäder vom — Gestrichen — ihr wieder reicht,
Das zur Not doch des Hungers Gespenst heut verschreibt.
Da biegt um die Ecke ein langsam Gefährt,
Dessen Achs' von Bouqueten und Kränzen beschwert.
Auf das Grab eines städtischen Reichen bestimmt,
Der im Tode selbst so noch im Lebensorf schwimmt.
Da hält mit den Kleinen die Armut an,
Sich fragend: Was nützt wohl den toten Mann,
All der Luxus, der Kränz' und Bouquete Pracht?
Die wellen, vermodern und bleichen über Nacht!
Was hilft all der Kram, wenn man kalt und tot?
Und ich hab' kein Holz und kein Stücklein Brot!
Eine Thräne sich jetzt aus dem Auge ihr stiehlt,
Einen brennenden Schmerz sie im Herzen drinn fühlt,
Dann wankt sie weiter, — durch Elend und Leid,
Oh du herzlos', grausame — christliche — Zeit!

Bilder aus der Sagenwelt.

Papa, ist es denn wahr, daß früher die Deutschen wegen ihrer Bescheidenheit berühmt waren?

Höchste Kraft.

Nelche finstre Sturmgewalten schließen doch ein das Menschenherz,
Könnt' es frei sie stets entfalten, spie'n vulkane allerwärts.
Und wie stolz, wenn Funken sprühen, röhmt es seine große Kraft.
Wenn die Herzen hoch erglühen, lebt's voll uppiger Leidenschaft.
Toll anstürmend, roh zerstörend, folgt es seiner Siegespur,
Menschen stöhnend, Trümmer qualmend, läßt's zurück auf öder Flur.
Hohe Thaten seiner Helden fülln der Weltgeschichte Band,
Blutig flammen ganze Welten oft empor durch eine Hand...
Doch o Thoren, blödes Wählen ist's, das sei die höchste Kraft!
Eitel nur ist alles Sehnen darnach, weil es Ruhm verschafft.
Höher steht dem wahren Weisen klare geistige Gewalt,
Die beherrscht wie Stahl das Eisen jene wilde Kraftgestalt.
Nur dem höchsten festen Willen, der die innern Fluten dämpft,
Ohne Ruhm, doch groß im Stillen siegreich stark den Sturm bekämpft —
Dieser Götterkraft erllingen soll des Friedes Feierten,
Denn Vulkane niederzwingen kann ja nur ein Göttersohn!
Und sobald als Volksberater Geistesfürsten nur im Land,
Haben Gottesgnadenraten endlich ruhmvoll ausgebrannt!...

Aus der Schule.

Lehrer: Womit beschäftigen sich die Engländer?

Schüler: Mit Raubben, Mordbrennen und Sonntagsheiligen.



Freiburgische Galanterie.

Hans Joos: Anne Wäy, Du müöggigs Gusli, häst du mi o an Büz gääre?

Anne May: Eh bea jo, was deichst Du doch o, Hans Joos, Du brüssaga Stier, Di han i öppa gääre, we Du schon as Chüni häst, wie na Bügstuhi.

Hans Joos: Nia, Du luobs Gämäjji!

Anne May: Nia, Du luoba Stibock!

Signatur der Gegenwart.

„Schlechter Gang in den Fabriken!“ seufzt man in Champaqnercliquen.
Arbeitsleute voller Sorgen: „Waldfest heute! Tanzfest morgen!“

Aus der „guten Gesellschaft“.

Komtesse A.: „O Jubel, da lese ich, daß diesen Winter eine niedergewesene Arbeitslosigkeit unter den Armen herrschen wird!“

Komtesse B.: „Ja — aber ich begreife da deinen Jubel nicht recht...“

Komtesse A.: „Närrchen, da werden wir doch auch in „noch nie dagewesenen Maße“ für die Armen tanzen müssen!“

Heureka.

Die Pössler streben mit allen Mitteln
Nach zeitlich angemessenen Titeln,
Denn „Commiss“ bedeutet ja hierzulande
Was „Clerk“ in Chamberlains Schelmenlande.
Und dies zu merken und dies zu wissen
Hat manchem das staubige Herz schon zerrissen.
Die Sache ist aber ein bischen schwierig
Und Dienstwechsels wegen auch sehr leicht verirrig.
Doch glaube ich, hab' ich das Rechte getroffen
Und entspreche der Postcommis Wünschen und Hoffen.
Wie wär' es, wenn wir die Herren Beamten
Nach der Fähigkeit, der berühmten, benannten?
Herr Fidicus klingt recht gelehrkt und sein
Und dürfte für jeden zutreffend sein.
Obwohl es wäre, Herr „Rebelspalter“,
Soviel als ein Chef oder Postverwalter.
Und die Posträulein würde ich ohne Bedenken
Mit dem Titel Fidikus freundlich beschenken. —

Telegramm.

Schwyz, 22. November. Behufs Vollstreckung des Todesurteils an dem Doppelmörder Fuchsli wurde Kitchener vertraulich angefragt, ob er, weil darin bewandert, Henkerdienste thun wolle. — Der englische Generalissimus soll aber mit dem Hinweis darauf abgelehnt haben, daß es sich einer einzigen Hinrichtung wegen für ihn der Mühe nicht verlohne.

Warnruf.*

Es pieift ein goldzeld Bögelein von Bern her: „Bitumitt — Im nächsten Jahr wird wieder sein ein gröszer Defizit!...“

*) Zum eidgenöss. Budget für 1902.

Die Lehrer des Kapitels H. sangen lebhaft ihrem L. verst. Kollegen K. als Abschiedsgruß das übliche Gräblied. Auf dem Heimwege meinte nun eine alte Frau: „D' Kapitalistische händ au schön g'sunge!“

Rägel: Seh, Chueri, losit a gschwind. I han da öppis ghöre töne vo verrächnete Bueminderigsfähigkeit oder asem öppis, was will das eigelli sage.
Chueri: Mer seid nüd ganz ase, Rägel, aber bin Eid, rächi chönt is sälber nüd sage. Jä nu, das ischt ieb glück, aber es will ungsohr sage, es seigt Ein nüd e so rächt bin ihm sälber g'si, moner öppis gmacht hebi.

Rägel: Jä so, ase? Jä weiß i aber grad so vill as vorher. Wer ischt dann eigelli nüd bin ihm sälber g'si, da Schuelmeister, wo's die Tag verknurrt händ i d'r Engi oder 's Gricht oder d' Schuelbehör'di, wo-n'er doch so vill Jahr so en vorzügliche Schuelmeister g'si sigt i uut Züngnies?
Chueri: Jä liegid, Rägel, ase gmäin Rüüt wie mir sind, verständn halt derig's nüd, Guferein ischt halt zwengig g'schuelet!